Hart(z) am Rande der Seriosität

von

Heiner Flassbeck

Wirtschaft und Markt, August 2002

Das ist schon beeindruckend: Da setzt die Bundesregierung nach dem vom Bundesrechnungshof aufgedeckten Skandal ungenauer Vermittlungszahlen durch die Bundesanstalt für Arbeit eine Kommission ein, die die Arbeitsämter und die Verwaltung der Arbeitslosigkeit durchleuchten soll, und heraus kommt, so nebenher, die Lösung fast all' unserer Arbeitslosigkeitsprobleme. Das zumindest muß man glauben, wenn man die Äußerungen des Vorsitzenden dieser Kommission im Vorgriff auf den noch unveröffentlichten Bericht und die Kommentierung dieser Äußerungen in Politik und Presse für bare Münze nimmt. Der Arbeitsminister stellt sich sofort "vorbehaltlos" hinter den Plan, andere Regierungspolitiker sind "glücklich", einen Ansatz zur Bekämpfung des größten Übels unserer Tage gefunden zu haben, die Opposition ist schockiert, weil sie um ihre Wahlchancen fürchtet, und in der Presse wird gefeiert, daß es nun endlich gelingen könnte, die Arbeitslosigkeit an der Wurzel zu packen.

Man reibt sich die Augen, weil man glaubt, man sei im falschen Film. Halbieren will die Kommission also die Arbeitslosigkeit bis 2005! Nach Adam Riese müsste bei vier Millionen aktuell die Zahl der Arbeitslosen dann ab dem nächsten Jahr (in diesem wird sie mit Sicherheit insgesamt noch steigen) um etwa 650 000 in jedem Jahr sinken. Das ist schlichter Unfug. Der bisherige Rekord des Abbaus im Durchschnitt eines Jahres liegt bei etwa 300 000, also weniger als der Hälfte; und das war in Jahren mit mindestens vier Prozent Wachstum. Mehr noch: Einen solchen Rückgang im Juni 2002 als machbar zu verkünden, nachdem im Vormonat allein die Zahl der Arbeitslosen um 60 000 gestiegen ist, kann man nur als unverfroren bezeichnen. Doch um einen ernsthaften Abbau der Arbeitslosigkeit geht es offenbar gar nicht. In der Mediengesellschaft reicht es ja, daß man so tut, als ginge es um irgendetwas.

Selbst der Ansatz, den die Kommission vertritt, ist weder neu noch unversucht. Nicht die Zahl der Arbeitsplätze ist es, die erhöht werden soll; es soll ja lediglich die Zahl derer, die sich bei der Bundesanstalt arbeitslos melden, vermindert werden. Seit mehr als zwanzig Jahren sind in dieser Hinsicht immer neue Anläufe unternommen worden. Ob es um die Diskussion des "Lohnabstandsgebotes" ging, um die Effizienz privater Vermittlung oder bloß um die "Bereinigung" der Statistik, jede Regierung hat unglaubliche Mengen Beamtenschweiß geopfert, um dem lästigen Problem der Arbeitslosigkeit auf diese Weise zu Leibe zu rücken. Das Attraktive an diesem Ansatz ist einfach, daß er nichts kostet, sondern scheinbar sogar noch sparen hilft.

Auch diejenigen, die es ernst meinen mit dem Abbau der Arbeitslosigkeit, lassen sich offenbar von einer Zahl beeindrucken, die, einmal in die Welt gesetzt, ein enormes politisches Eigenleben führt, ohne daß auch nur der Versuch gemacht würde, ihre wirtschaftspolitische Bedeutung einigermaßen zu erfassen. 1,5 Millionen offene Stellen gebe es, hört man landauf, landab, folglich müsse man nur die Arbeitslosen und die Nachfrage nach Ihnen zusammenbringen und schon wäre man den 2,5 Millionen ganz nahe. Damit wird suggeriert, über die bei den Arbeitsämtern hinaus gemeldeten 500 000 Stellen hinaus, gebe es irgendwo eine gewaltige Nachfrage nach Arbeit, die nicht bedient werden kann.

Das ist allerdings eine der schlimmsten Milchmädchenrechnungen in einer an solchen Verdummungsaktionen nicht gerade armen Zeit. Man fragt sich nämlich, warum die einzig harte Zahl, die der gemeldeten Stellen bei der Bundesanstalt, eine eindeutige konjunkturelle Schwankung aufweist, wenn es doch gleichzeitig eine jederzeit zu besetzende große Menge an Stellen gibt. So sank die von Nürnberg ausgewiesene Zahl vom konjunkturellen Höhepunkt im Dezember 2000 von 548 000 auf nur noch 472 000 im Mai 2002. Gleichzeitig stieg die Zahl der Arbeitslosen um über 250 000.

Es sind in dieser Zeit also 250 000 Menschen wegen der Konjunkturschwäche per Saldo entlassen worden, die Unternehmen haben - ebenfalls per Saldo - weniger offene Stellen gemeldet, während scheinbar eine Million "verborgener" offener Stellen wegen mangelnder Qualifikation und mangelnden Arbeitswillens der Jobsuchenden nicht besetzt werden konnten. Nicht einmal die 250 000 Menschen, folgt aus dieser wilden Spekulation, die eindeutig ohne jedes eigene Zutun arbeitslos geworden sind und bis vor wenigen Wochen gearbeitet haben, waren auf die "eine Million" vorhandene Stellen vermittelbar. Nun aber wird die Bundesregierung, geleitet von der Hartz-Kommission, nicht nur diese 250 000, sondern darüber hinaus noch weitere 750 000 Personen in kürzester Zeit und ohne Rücksicht auf die Konjunktur auf die fiktiven Stellen vermitteln, schlicht indem sie Leiharbeitsfirmen einschaltet und die "Anreize" zur Aufnahme einer Arbeit durch die Absenkung des Arbeitslosengeldes erhöht. Abwegiger kann kaum eine Idee sein.

Es mag für die Betroffenen zynisch klingen, aber man muß sich fast wünschen, daß die Vorschläge dieser Kommission hundertprozentig umgesetzt werden, damit wir in 2005 Bilanz ziehen und die mangelnde Seriosität der Arbeit dieser Kommission konstatieren können. Wenn die Arbeitslosigkeit dann bei 4 ½ Millionen oder gar 5 Millionen liegt, weil der Dollar drastisch gefallen ist und die europäische Zentralbank die Chance für eine Anregung der Investitionen verschlafen hat, werden die Wirtschaftspolitiker vielleicht zur Besinnung kommen.

Die Lage der Weltwirtschaft und die der globalen Kapitalmärkte ist im Sommer 2002 an Dramatik kaum mehr zu überbieten: Die USA haben keines ihrer Ungleichgewichte im Griff, und die Konjunktur ist fragil. Europa dümpelt bestenfalls vor sich hin und steht vor einer Aufwertung seiner Währung, auf die es keine Antwort weiß. Japan verharrt in Rezession. Mit Lateinamerika steht ein ganzer Kontinent am Scheideweg und die Glaubwürdigkeit des globalisierten Marktes hat durch großangelegten Betrug in der "New Economy" schweren Schaden genommen. Deutschland aber sucht in einer nur autistisch zu nennenden Weise eine Scheinlösung für sein Arbeitmarktproblem und schließt die Augen vor allem, was in der fremden Welt da draußen passiert.